

„Ja zum Leben“

In Berlin demonstrieren 4.500 Menschen für das Recht auf Leben



Foto: © David Vogt

Samstag, den 21. September 2013:

Vor dem Bundeskanzleramt sammeln sich immer mehr Menschen. Es ist eine Mischung aus jüngeren und älteren Leuten. Sogar ganze Familien haben sich auf den Weg gemacht um „für das Leben“ zu demonstrieren“. Nicht durch provozierende,

lautstarke Aktionen, sondern durch einen Schweigemarsch im Zentrum Berlins. Laut Polizeiangaben sind in diesem Jahr mehr als 4.500 Menschen zu der größten Lebensschutzdemonstration Deutschlands nach Berlin gereist. Wird dieser Schweigemarsch friedlich verlaufen? Es wird ja „nur“ für das Recht auf Leben demonstriert. Für das

Lebensrecht ungeborener Menschen. Wer könnte da eigentlich etwas gegen haben?

Doch es gibt diese Gegner mit massiven Störversuchen. Und wenn nicht Hunderte von Polizisten und Sicherheitskräften diesen Marsch geschützt hätten, dann wäre sicher ein größeres Chaos ausgebrochen.

Ist das „Recht auf Leben in Gefahr“?

Der Vorsitzende des Bibelbundes, Michael Kotsch (Bad Meinberg bei Detmold), sagte in der Abschlusspredigt: „Wahrscheinlich sind in Deutschland bisher nie so viele Menschen legal getötet worden wie seit der Liberalisierung der Abtreibung.“ Selbst vorsichtige Schätzungen gehen von mehr als 100.000 getöteten Kindern im Mutterleib jedes Jahr aus. Seit der Jahrtausendwende hätten auf diese Weise mehr als 1,3 Millionen Kinder (allein in Deutschland) ihr Leben verloren. Michael Kotsch: „Nie starben in Friedenszeiten so viele Personen durch Menschenhand wie heute.“ Das habe viel Leid ausgelöst, mit dem man verschieden umgehen könne: „Man kann es leugnen oder verschweigen, man kann es wegargumentieren oder zum Normalfall erklären. Und doch bleibt die Tötung eines ungeborenen Kindes ein Unrecht. Selbst das gegenwärtig gültige deutsche Recht bezeichnet Abtreibungen klar und deutlich als Tötungen, die aber straffrei bleiben.“

Wer kann eigentlich dagegen sein?

Pünktlich um 13 Uhr beginnt die Kundgebung vor dem Bundeskanzleramt. Zunächst ist es noch recht ruhig. Souverän leitet der Vorsitzende des „Bundesverbandes Lebensrecht“, Martin Lohmann (Bonn) die Kundgebung, auch wenn nach kurzer Zeit die ersten Zwischenrufe zu hören sind.

Er erklärt, dass eine Gesellschaft, die den Lebensschutz verdrängt oder leugnet oder auch nur vergessen will, aufhört, „eine menschliche und menschengerechte Gesellschaft zu sein“. Es gehe nicht allein um das Nein zur Tötung ungeborener Menschen, sondern auch um Fragen der Präimplantationsdiagnostik, der Stammzellforschung und nicht zuletzt der Euthanasie.

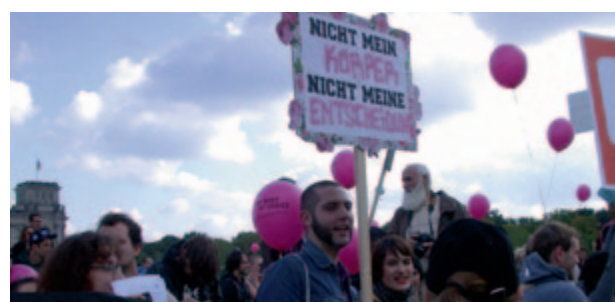
Wir hören Statements von Frauen, die abgetrieben haben, und das nachträglich mehr als bedauern, weil sie große Schuld auf sich geladen haben und die negativen Folgen für das eigene Leben nicht bedachten. Prof. Dr. Holm Schneider, Kinderarzt am Universitätsklinikum Erlangen, macht deutlich, warum der jetzt auf den Markt gekommene Bluttest so lebensgefährlich für behinderte Menschen ist. Vertreter von Hilfsorganisationen berichteten von den längst wissenschaftlich bewiesenen tragischen gesundheitlichen

Folgeerscheinungen einer Abtreibung. Alle treten für das uneingeschränkte Lebensrecht ein und besonders ergreifend ist das Statement einer jungen Frau, die mit ihrem „Down-Syndrom“ „gerne lebt“ und erstaunlich gut ihr Leben meistert.

Anschließend ziehen wir schweigend am Deutschen Bundestag vorbei, am Mahnmal für die ermordeten Juden Europas und am Bundesrat. Viele der Demonstranten tragen weiße Kreuze, um ihre Trauer über die im Mutterleib getöteten Kinder auszudrücken. Den Abschluss bildet ein ökumenischer Freiluftgottesdienst vor dem Berliner Dom. Der (evangelische) Dom war von den Verantwortlichen der Domgemeinde für den Abschlussgottesdienst (leider) verweigert worden. Das Domkollegium (Leitung: Dr. Irmgard Schwaetzer, ehemalige Ministerin, FDP) hatte sich dagegen ausgesprochen.

Warum so viel Widerstand? Schamlos und primitiv!

Aufgerufen zu der Gegendemo hatte ein „Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung“. Zu diesem „Bündnis“ gehören Organisationen wie der Humanistische Verband Deutschlands sowie der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg. Unterstützung erhielt der Protest auch von SPD, Grünen und Linkspartei. Der Landesvorstand der Linken hatte die Demonstration gegen den „Marsch für das Leben“ mit einem Beschluss unterstützt. Mit dabei waren auch Aktivistinnen der Frauenrechts-Gruppe Femen. Sie hatten Parolen wie „Mein Körper, mein Recht“ auf ihre nackten Oberkörper geschrieben. Etwa 200 Demonstranten störten den Schweigemarsch zum Teil massiv mit Trillerpfeifen und Sprechchören, etwa „Hätt' Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben“ und „Deutschland stirbt aus, da klatschen wir Applaus“ oder „Kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat“. Auf Plakaten waren Sprüche zu lesen wie „Bitte Fundis nicht füttern“, „Wenn ich euch sehe, bin ich für postnatale Abtreibung“ oder „Dein Zellhaufen gehört uns“. Einige trugen Kreuze mit übergestülpten Kondomen und der Aufschrift „Religion abtreiben“. Zum Teil musste die Polizei hart durchgreifen, als mehrere junge Frauen ihre Oberkörper entblößten und skandierten „My body, my choice“ (Mein Körper, meine Wahl). Über weitere obszöne Reaktionen will ich hier nicht berichten. Schmutziger geht es eigentlich kaum, und intellektuell absurder und primitiver auch nicht!



BERLINER ERKLÄRUNG

zum Schutz des menschlichen Lebens

21. September 2013

Angesichts zunehmender Gefährdung des ungeborenen menschlichen Lebens in Deutschland und Europa appelliert der Bundesverband Lebensrecht an Politik und Gesellschaft, das Recht auf Leben als oberstes Menschenrecht und elementare Grundlage unserer rechtsstaatlichen Ordnung strikt zu achten und wirksam zu schützen.

Jeder Mensch, ob geboren oder ungeboren, hat das Recht auf Leben und Achtung seiner Würde. Jeder Mensch ist gleich wertvoll, unabhängig vom Stand seiner Entwicklung, von Eigenschaften und Umständen.

Die Schutzpflicht des Staates gilt jedem einzelnen Menschen. Dessen Menschenwürde und Lebensrecht ist unabhängig von der Entscheidung Dritter.

Deshalb fordern wir:

1. Die Rückkehr zum gesetzlichen Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID) und ein Verbot genetischer Tests zum Zweck der tödlichen Selektion potenziell behinderter Menschen.
2. Das schwere Unrecht der Tötung ungeborener Kinder beim Namen zu nennen und der Propagierung eines angeblichen „Menschenrechts auf Abtreibung“ entgegenzutreten.
3. Die geltenden Abtreibungsgesetze und ihre Praxis einer gründlichen wie umfassenden Prüfung und Korrektur zu unterziehen. Mit dem flüchtigen Blick auf die offizielle Abtreibungsstatistik wird der Bundesgesetzgeber seiner Beobachtungs- und Korrekturpflicht nicht gerecht.
4. Die Finanzierung der Abtreibung durch den Staat zu unterlassen. In Deutschland werden die Kosten für über 90 Prozent aller „beratenden“ Abtreibungen in Höhe von jährlich mehr als 40 Millionen Euro aus den Haushalten der Länder bestritten.
5. Statt Hilfe zum Töten müssen Schwangere und Familien wirksame und nachhaltige Hilfe zum Leben mit ihren Kindern erfahren. Das bisher für die Finanzierung von Abtreibungen verwendete Geld muss hier zukunftswirksam eingesetzt werden.
6. Das Leiden von Frauen, Männern und Familien unter den Folgen einer Abtreibung darf nicht länger verdrängt und verharmlost werden, sondern muss enttabuisiert und vorurteilsfrei erforscht werden.
7. Dem erneuten Aufkommen von Sterbehilfe/ Euthanasie muss Einhalt geboten werden. Jede organisierte Beihilfe zum Suizid, nicht nur die gewerbsmäßige, ist unter Strafe zu stellen. Eine Legalisierung bestimmter Formen der Beihilfe ist abzulehnen, die ärztliche Beihilfe standesrechtlich zu verbieten.

Wir rufen alle Menschen dazu auf, mit uns für eine Kultur des Lebens in Deutschland und Europa einzutreten und sich der Missachtung des Rechts ungeborener, kranker und alter Menschen auf Leben eindeutig entgegenzustellen. (Quelle: Bundesverband für Lebensrecht)

:GESELLSCHAFT „Ja zum Leben“

Mehrfach versuchten die Gegendemonstranten, den Marsch auch durch Sitzblockaden zu behindern. Die Polizei sorgte mit einem Großaufgebot für einen fast konfliktfreien Marsch.

Tobt längst ein Kulturkampf?

Ernstzunehmende Argumente haben die Störer und die Teilnehmer der Gegendemonstration nicht. Ich frage mich sowieso, warum „Atheisten“ und Homosexuelle gegen das Recht ungeborener Menschen sind. Der „Marsch für das Leben“ richtete sich ja nicht gegen Homosexuelle und Atheisten. Es wird sehr deutlich, dass sich der große Widerspruch der Gegendemonstranten nicht nur gegen unsere Meinung zur Abtreibung richtet, sondern gegen christliche Werte, gegen Christen, ja gegen Gott selber.

Ob es diesen heftigen Widerspruch auch geben würde, wenn Moslems eine Demonstration zur Verteidigung ihrer Standpunkte durchführen würden? Wahrscheinlich nicht! Vielleicht auch deshalb, weil der Islam ebenfalls das Christentum bekämpft. Der Widerspruch vieler Gegendemonstranten richtet sich grundsätzlich gegen „alles Christliche“, gegen Gott und das christliche Wertesystem, das in Deutschland zurzeit noch vielfach respektiert wird.

Den medizinischen Fakten kann man nicht widersprechen – dass sich z.B. das ungeborene Kind gegen die Abtreibung wehrt, vor der todbringenden Sonde im Mutterleib versucht zu „fliehen“, aber dann auf grausame Weise den Überlebenskampf verliert. Es ist absurd und unmenschlich dann nur von einem „Zellgewebe“ zu sprechen, das „entfernt“ wird ...

Ob die vielen Banner und Plakate mit ihren provozierenden, aber inhaltlich „dummen“ und schmutzigen Aussagen letztlich ein Indiz dafür sind, dass die Gegendemonstranten ihrer Sache gar nicht so sicher sind? Dass sie ihre „Zügellosigkeit“ gar nicht als „Freiheit“ erleben – als Lebensraum, der von Werten geprägt ist, die nur Gott bestimmen und geben kann?

Sexualität ohne Verstand und Seele?

Warum schützen linke und grüne Politiker so wenig das ungeborene Leben? Liegt es daran, dass das „Recht auf Sex um jeden Preis“ regiert? Und dass dafür

Abtreibungen provozierend und menschenverachtend in Kauf genommen werden? Als letzte, todbringende Möglichkeit einer Geburtenregelung?

Darum sind in unserem Land Frösche und Käfer besser geschützt, denn sie haben nichts mit Sexualität der Menschen zu tun. Die aber gilt es offensichtlich zu garantieren, auch wenn dann verantwortungslos ungeborene Menschen getötet werden.

Was bringt das Ganze?

Lohnt es sich, bei diesem „Marsch für das Leben“ mitzumachen? Ja, auch wenn wir damit die Politik in Berlin nicht verändern werden. Aber wir sind als Christen verpflichtet, rechtzeitig und nachdrücklich Werte zu vertreten, besonders, wenn es um Leben und Tod geht!

Wir wissen nicht, wie lange wir noch in der Öffentlichkeit so deutlich unsere Meinung vertreten können. Es gibt politische (linke) Kräfte, die solche Aktionen unter „Diskriminierung“ einstufen wollen. Dann könnte gesetzlich ein „Marsch für das Leben“ verboten werden.

Durch die Aktion in Berlin ist mir klar geworden, dass ich in einem wirtschaftlich hoch entwickelten Land lebe, dass zugleich Jahr für Jahr ungeborene Menschen tötet. Inzwischen sind es viele Millionen! Wie viel Schuld laden wir da auf uns? Vor Gott und vor Menschen?

Der „Marsch für das Leben“ endete dann auf dem Domvorplatz. Dort musste die Polizei noch einmal Demonstranten „gewaltsam“ abführen, die meinten, diesen gottesdienstlichen Abschluss stören zu müssen.

Der „Marsch für das Leben“ war ein deutliches Zeichen! Keiner der Beteiligten hat sich durch die Gegendemonstranten provozieren lassen! Vielleicht hat das Schweigen die Gegendemonstranten geärgert und zum Schreien animiert.

Christen haben die große Aufgabe, durch logische Argumente und ein vorbildliches Leben unverzichtbare Werte zu vertreten.

Und der „Marsch für das Leben“ gehört auch dazu. Auch im nächsten Jahr am 20.09.2014!



Dieter Ziegeler



Meine Eindrücke in Berlin ...

In diesem Jahr war ich zum ersten Mal bei dem „Marsch für das Leben“ dabei. Bei der Kundgebung gaben Frauen, die ihre Babys abgetrieben hatten, erschütternde Berichte über ihre danach folgenden Seelenqualen. Pro Familia hatte sie falsch beraten. Die betroffenen Frauen bezeichneten ihre Abtreibungen als Mord. Dem wurde heftig durch Zwischenrufe der „Gegenseite“ widersprochen. Doch einmal blieb es im anderen „Lager“ still. Als nämlich eine junge Frau mit Down Syndrom die Bühne betrat und freimütig ohne Scheu aus ihrem schönen Leben als Behinderte berichtete. Probleme während der Kindheit- und Schulzeit gab es selbstverständlich bei ihr auch, doch in allem verlor sie nicht den Lebensmut und bekam sogar einen Ausbildungsplatz als Sekretärin bei einem Kinderarzt. Auch das Thema Freundschaft und Liebe in ihrem eigenen Leben schnitt sie an. Man spürte ihr ab, wie dankbar sie war, Liebe zu empfangen und Liebe weiterzugeben. „Ich lebe ein ganz normales Leben, es geht alles nur ein wenig langsamer“, so bezeichnete sie ihr Leben. Mir kamen fast die Tränen, sie liebte ihr Leben, ohne Frage. Noch mehr gerührt war ich, als ich in unserer unmittelbaren Nähe beobachten konnte, wie sich während des Berichtes ein Junge mit Down Syndrom (im Teeniealter) liebevoll an seinen Vater kuschelte. Für den Vater war dieses glaubwürdige Lebenszeugnis der jungen Frau ganz sicher eine enorme Ermutigung. Schon oft habe ich gehört, wie liebenswert und fröhlich gerade diese Kinder sind, ein Segen für die Eltern und Geschwister. Niemand würde sie wieder hergeben. Gott und unser Herr Jesus stehen immer für das Leben, deshalb möchte ich „Flagge“ zeigen und gerne im nächsten Jahr wieder dabei sein.

Magdalene Ziegeler

www.marsch-fuer-das-leben.de



Foto: © David Vogt

